

Kärntner als „Gen-Spione“

Geheime Akte der Welthandelsorganisation sollen den Mitgliedern der Antigentechnik Plattform in Genf zugesteckt worden sein.

VÖLKERMARKT, GENÈVE. Unbeirrt und furchtlos machten sich die Mitglieder der Österreichischen Antigentechnik Plattform „Pro Leben“ auf, um in der französischen Schweiz für die Menschenrechte einzutreten.

Wie berichtet ist es den Aktivisten erstmals gelungen, die Gentechnik in der Landwirtschaft als lebensbedrohendes Problem im UNO-Menschenrechtsausschuss einzuklagen.

www.unhchr.ch

Die Dokumentation über die Diskurse von Richard Leopold Tomasch aus Feistritz/Bleiburg, des Haimburgers Volker Hellendorf, des Grafensteiners Karl Raab und ihren Mitstreitern Hanni Novak, Anton Moser, Christiane Lüst und Sigmar Groeneveld sind auf der Homepage www.unhchr.ch nachzulesen. „Wir wollten bereits unverrichteter Dinge abziehen, weil unsere Vortragszeit um die Hälfte gekürzt werden sollte“, erzählt Tomasch. Letztend-



Die Gentechnikgegner setzen sich für den Erhalt von natürlichem Mais ein und stellen sich gegen genmanipulierte Pflanzen.

lich bekamen die beharrlichen Unterkärntner Biobauern doch ihren 30 Minuten langen Auftritt. Nach dem Vortrag schlossen sich dem Ansinnen von „Pro Leben“ bereits mehrere Staaten an. Zuspruch gab es weiters von Vertretern der österreichischen Botschaft, die den Kärntnern Mut machten. Bei einem Treffen mit einem Beamten des Landwirtschaftsministeriums soll



den Klägern eine geheime Studie der Welthandelsorganisation (WTO) zugesteckt worden sein, die sich mit gentechnisch manipulierten Produkten befasst.

Inoffiziell

„Offiziell durfte der Mann nichts sagen, doch letztendlich steht das Ministerium hinter uns. Der

besagte Beamte soll bereits zwei Disziplinarverfahren hinter sich haben, weil er bereits „Ähnliches verantwortete“, verrät Tomasch. Auch Rückschläge mussten hingenommen werden: In Vieraugengesprächen mit Ausschussmitgliedern wurden die Gentechnikgegner auf die Aussichtslo-

sigkeit ihres Kampfes hingewiesen. Jetzt heißt es noch eine Woche warten, bis der Menschenrechtsausschuss seine Entscheidung fällt. „Davon hängt es schließlich ab, ob für gentechnisch veränderte Organismen Langzeitversuche eingeführt werden“, ist Tomasch optimistisch. gak

Die Mitglieder der Plattform „Pro Leben - Antigentechnik“ sagten vor wenigen Tagen vor dem Menschenrechtsausschuss der UNO in der französischen Schweiz aus.